

Die psychedelische Wirklichkeit

Die Psychiater *Paul Hoch* und *Humphrey Osmond* entdeckten bei Versuchen mit bestimmten Pilzarten, dass man psychische Zustände erfahren konnte, von denen man meinte, sie würden ihrer Struktur nach psychotischen Symptomen ähnlich sein, weil sie vom psychologischen Ich nicht kontrolliert werden konnten. Psychiater denken anders als Künstler, Schriftsteller oder Philosophen. Deshalb hatte man diese Zustände *psychotomimetisch* genannt, was so viel bedeutet wie *einer Psychose ähnlich*. Osmonds psychiatrisch gefärbtes Verständnis dieser psychischen, im Wesentlichen jedoch geistigen Phänomene hatte sich dann aufgrund einer Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller und Philosophen *Aldous Huxley* verändert. Beide waren nämlich zu der Überzeugung gelangt, dass die Bezeichnungen psychotomimetisch und in diesem Zusammenhang auch *halluzinogen* zu einseitig und eng gefasst wären und nannten deshalb die veränderten Zustände des Bewusstseins fortan *psychedelisch*. Man kann diesen Begriff als das *offenkundig Seelische* übersetzen. Osmond und Huxley haben mit diesem, aus dem altgriechischen zusammengesetzten Wort, einen kreativen Zustand der Psyche und des Bewusstseins bezeichnet, in dem die Grenze zwischen der extrazerebralen Realität und der intrazerebralen Wirklichkeit aufgehoben war. Es ist Huxley zu verdanken, solche psychischen und geistigen Ausnahmezustände der Erfahrung einer psychiatrischen Pathologisierung entzogen zu haben und sie im Bereich einer höher und komplexer strukturierten Erfahrungswirklichkeit anzusiedeln. Diese tolerante Einstellung hat sich jedoch nicht durchgesetzt, sodass der Begriff *Psychedelik* umgangssprachlich beharrlich mit einer zerebralen Intoxikation, halluzinogener Drogen, und Psychose in Zusammenhang gebracht wird. Das ist ein bedauerndes, auf Ignoranz beruhendes Vorurteil, indem man, mit den Maßen der Realität, die Wirklichkeit bestimmen will.

Die *Wirklichkeit* ist das Gegenteil der Realität. Als das Reale soll die gegenständliche Objektwelt gelten, die sich beobachten und messen lässt. Es sind im euklidischen Raum verteilte Phänomene, die sich quantifizieren und beweisen lassen. Die Wirklichkeit ist jedoch eine gegenstandslose immaterielle Welt psychischer und geistiger Zustandsräume, die man nicht beobachten und messen, jedoch wahrnehmen und erfahren kann. Diese

Erfahrungen jenseits des Realen sind wirklich, auch wenn sie sich nicht objektivieren und beweisen lassen. Das gilt auch für die Wahrnehmungen im psychedelischen Zustandsraum. Jeder Raum ist erst dann ein Raum, wenn man ihn in Bezug auf sich selbst wahrnehmen kann. Dabei zeigt sich, dass zwei unterschiedliche Raumwahrnehmungen und deren Erfahrungen möglich sind. Erstens die Erfahrung des extrazerebralen euklidischen Raumes, der ein geometrisches Konstrukt ist, dessen Winkel und Distanzen man messen kann und zweitens, die Erfahrung eines intrazerebralen gegenstandslosen Raumes, in dem es keine messbaren Attribute gibt, die sich bestimmen lassen. Der vom zerebralen System generierte euklidische Raum ermöglicht es dreidimensionalen Objekten bestimmbar verortet zu sein. Die gesamte Satellitentechnologie beruht auf dieser komplexen, auf diesen Prinzipien beruhenden Raumgeometrie. Im gänzlich anderen, dem nicht euklidischen Zustandsraum sind Längen, Breiten und Höhen keine benennbaren metrischen Werte, sondern psychische und geistige Wahrnehmungen subjektiver Intensität und Dauer. Das bedeutet, dass der Zustandsraum, keine, in das Außensystem projizierte, geometrische Konstruktion außerhalb des Menschen ist, sondern die Wahrnehmung psychischer und geistiger Attribute, die zentrifugal und zentripetal erfahren werden. Diese Unterscheidung der Raumwahrnehmung und das damit einhergehende Icherleben ist für das Verständnis psychedelischer Erfahrungen auch noch aus einem anderen Grund von Bedeutung. Der extrazerebrale euklidische Raum und dessen verortete Objekte werden vom subzerebralen Ich zentralperspektivisch wahrgenommen. Dieses zentralperspektivische, mit dem binokularen und bivofoalen Sehsystem zusammenhängende Sehen, ist ein unbewusster, auf das Ich bezogener Vorgang, der die Distanz zwischen Ich und Welt ermöglicht und beibehält. Der, im Vergleich damit, grundlegende Unterschied zum Zustandsraum, besteht darin, dass es in diesem Wahrnehmungskontext kein zentralperspektivisches Sehen gibt. Dadurch wird das gegenständlich Wahrgenommene, jedoch Sehphysiologisch nicht Gesehene als ein nicht verortetes Objekt erfahren, derart, dass dessen psychische und geistige Attribute, ohne relativierende Funktionen des Ich, einen Zustandsraum des Erlebens bewirken. Ein im euklidischen Raum gesehenes Haus lässt sich im Kontext seiner geometrisch verorteten Realität metrisch beschreiben. Ein im Zustandsraum wahrgenommenes Haus befindet sich jedoch in einer völlig anderen, nicht metrischen Dimension, weil es die Summe sich überlagernder psychischer und geistiger Attribute ist. Das kann man sich anhand der beiden grafischen Beispiele (Bild 1

und 2) vorstellen. Bild 1 repräsentiert ein dreidimensionales Objekt, wie man es im euklidischen Raum zentralperspektivisch sehen könne. Bild 2 würde der Wahrnehmung desselben Objekts im Zustandsraum entsprechen. Den Begriff *Objekt* ist jedoch bei diesem Beispiel aus phänomenologischen Gründen unangebracht, sodass ich es eine *Konfiguration* nennen möchte.

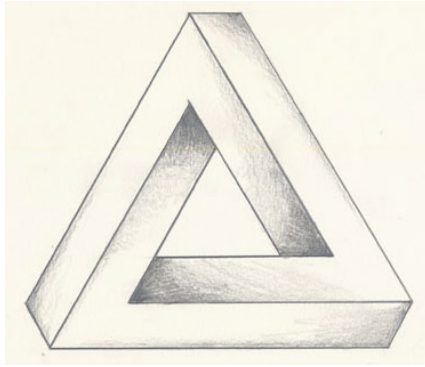


Bild 1

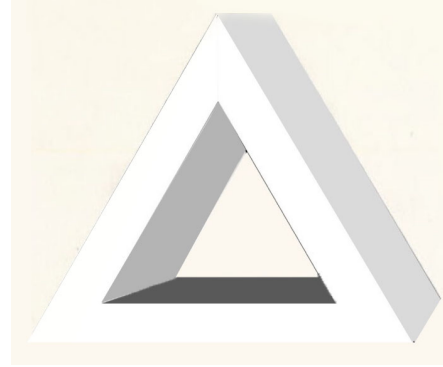


Bild 2

Aufgrund dieser beiden Unterscheidungen in der unbewussten Phänomenologie des Raumerlebens kann man sagen, dass alle Wahrnehmungen und Erfahrungen im Zustandsraum, gleichgültig wie sie zustande gekommen sind, als psychedelisch anzusehen sind und meine deshalb, dass das Gehirn, ein in die Einheit seiner physischen Attribute integriertes psychedelisches Subjekt ist. Die Psychedelik würde demnach als ein zerebraler Zustand aufzufassen sein, der nicht erst durch die Wirkungen psychoaktiver Moleküle entsteht. Psychedelik ist eine Erfahrung im Zustandsraum einer veränderten Wahrnehmung. Was erfahren werden kann, ist die Koexistenz der Wirklichkeit einer intrazerebralen psychischen und geistigen Dimension mit der Objektrealität der Wahrnehmungen eines extrazerebralen physischen Gehirns. Psychedelisch würden solche Erfahrungen und Ausdrucksformen sein, wenn sie ohne die reglementierenden Einflüsse der psychologisch konditionierten Ichinstanz zustande gekommen sind.

Wenn es so ist, wodurch unterscheiden sich dann psychedelische Phänomene von psychischen und geistigen Erfahrungen? Bei psychedelischen Phänomenen erlebt man etwas von den gegenstandslosen Attributen der universalen psychischen und geistigen Dimension, die über das zentralperspektivisch bedingte Beobachten und Erleben der materiellen Objektrealität hinausreichen. Es sind dies Attribute einer universalen, die Objektrealität transzendierende Wirklichkeit, jenseits des offensichtlich real vorhandenen.

Das ist keine extrazerebrale, vom Wahrnehmen unabhängige Realität, wie sie vom kritischen Rationalismus gedacht wird, sondern im Gegenteil, eine intrazerebrale, vom Wahrnehmen abhängige, immaterielle psychedelische Wirklichkeit. Zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit gibt es keine Distanz in dem Sinn, dass die Attribute der Wirklichkeit vom Subjekt wahrgenommen werden. Das Wahrnehmen selbst *ist* die psychedelische Wirklichkeit, die sich in einem gegenstandslosen Zustandsraum sich überlagernder psychischer und geistiger Möglichkeiten, im universalen Wahrnehmungsfeld zeigen. Diese Phänomenologie psychedelischer Zustandsräume unterscheidet sich radikal von den gesellschaftlich suggerierten rauschhaften Zuständen zerebraler Intoxikation.

Neuronale Interaktionen, die einen psychedelischen Zustandsraum konfigurieren, können mittels dafür geeigneter psychoaktiver Moleküle angeregt werden. In diesem Fall kommen die psychedelischen Erfahrungen (wie man meinen könnte) nicht von außen über das Molekül in das Gehirn hinein oder werden von ihm „produziert“, sondern werden intrazerebral konfiguriert. Bei der molekularen Variante ist man ohne Möglichkeit einer Einflussnahme dem dreidimensionalen physisch, psychisch und geistig agierenden Gehirn und seinen transpersonale Muster bildenden Effekten ausgesetzt. Es gibt jedoch auch andere Möglichkeiten, sich ohne psychoaktive Drogen in einem psychedelischen Zustandsraum zu erfahren. Solche Methoden sind Jahrtausende alt und in jeder schamanischen Tradition bekannt. Wodurch sich die molekulare Version von der schöpferischen Handlungsvariante unterscheidet, ist die Zeit, die man benötigt, bis man sich in einem psychedelischen Zustandsraum befindet.

Psychedelische Erfahrungen lassen sich nur dann verstehen, wenn man das Gehirn als ein universales Subjekt und nicht nur als algorithmischen Rechner versteht. Deshalb gehe ich davon aus, dass es keine Trennung zwischen dem sogenannten Physischen, dem Psychischen und Geistigen, sowie dem Psychedelischen gibt. Das bedeutet in seiner Konsequenz, dass psychedelische Erfahrungen Ausdruck einer dem Gehirn inhärenten psychischen und geistigen Dimension sind. Es führt kein Weg daran vorbei, zu erkennen, dass psychedelische Phänomene ein geistiger Aspekt des Psychischen im physischen Gehirn sind. Und so wie sich das subzerebrale Ich wie ein Filter zwischen der Außenwelt und der Innenwelt befindet, befindet sich dieser Filter des Ich ebenso zwischen dem sogenannten normalen psychischen Erleben und einer psychedelischen Erfahrung.